

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreise
monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlich 5.00 Mk.
Prämium: Frei ins Haus.
Nach die Post bezogen 1.00 Mk. zahl. Vorbehalten.

Die Neue Welt!
Unterhaltungsblätter,
durch die Post nicht bezah-
bar, kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Stapellager Nr. 1047.
Eintragungs-Nr. 1047.
Vollständig halbjährlich.

Sozialist

Infektionsgebühr
Jeder für die 6 getragene
Wahlkarte oder deren Raum
20 Pf., für Wohnung-
karte 10 Pf., für Wahlman-
nagements-Karte 10 Pf.
für amtliche Karte 10 Pf.
In roboterter Karte
kajet die Karte 75 Pfennig.

Interests
Für die fällige Summe
müssen jährlich die ver-
mählte 1/10 Proz. in der
Expeditio aufgegeben

Erhalten in die
Postzeitungliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Hainburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Rebell oder Patriot?

R. K. Vor ein paar Jahren amüsierte man sich in Deutsch-
land königlich, weil der Vuren-General Demet den Engländern
immer wieder entkam. Oft wiederholte sich das Schauspiel,
dass die Engländer prophezeiten, nun würden sie Lewet
ganz gewiss einfangen, und dann der tapigere Vurenführer mit
seiner kleinen Reitertruppe dennoch zwischen den Wäldern des
um ihn gepönbten Reges durchschlüpfte. Im deutschen Offi-
zierskorps war man damals allgemein der Ansicht, das deutsche
Heerwesen werde bald fallen würde. Und jetzt sieht das deutsche
südbaltische Expeditionskorps gerade so in der Wäldern
wie in jener Zeit die Engländer. Nur fehlt der Mann, den
es vermaglich in seine Gewalt bekommen möchte, nicht Demet,
sondern Herr Witbol. Das Witbol ist ein überflüssiger tüchtiger
Soldat und im Kleinsten sogar ein Meister ist, hat schon
Leuten, der mit ihm im Jahre 1893-94 kämpfte, erzählt
und auch offen zugegeben. Er stellte ihn in Bezug auf den
kleinen Krieg als ein Muster sogar für europäische Offiziere
auf. Witbol ist keiner von den Führern, die sich nur an-
greifen lassen, sondern er versteht es auch zur rechten Zeit
selbst, in die Offensive überzugehen. Zweifellos hat er von den
Deutschen in latijcher Beziehung auch manches gelernt.

Als die Witbols insage der ihnen von den Deutschen dro-
henden Enttarnung aufstehen, wurde behauptet, Witbol selbst
ist allmählich ein Trunkebold geworden, der überhaupt keine
Rolle mehr spielen könne und nur gewagungen sich am Kampf
betheilige. Jetzt aber ist dieser Trunkebold zum gefährlichen
Gegner der Deutschen und zur Hoffnung der Japansen ge-
worden. Würden die südbaltischen Stämme Historiker be-
sitzen und hätten sie noch eine Zukunft vor sich, so würde in
ihrer Geschichte Witbol eine ganz ähnliche Rolle spielen wie
Hermann der Cherusker in der deutschen. Allerdings wäre
auch hier ein kleiner Unterschied. Während mehrere Germanen
den kaiserlichen Germanen an die Wälder vertrieben wollten, hat bei
den Japansen die Wälder von Witbol an das General
von Trotha auf Herr Witbol ausgetrieben, in seiner Weise ge-
meint. Die Japansen sind also verständiger zu sein als
unser Vorfahren von Anno 21 nach Chr. es waren.

Wohl einen totalen Kumborg der südbaltischen Krieg
vorkommt, wird einem erst so recht klar, wenn man folgendes
bedenkt. Der russisch-japanische Krieg begann nahezu in der
nämlichen Zeit, in der der Aufstand in Südbaltica aus-
brach. Während Japan jetzt den Krieg siegreich beendet und
dabei einen gewaltigen Zuwachs an Territorium und
fähigem Landgebiet zu verzeichnen hat, raut das
deutsche Reich sich immer noch um eine Kolonie herum, die
überhaupt nichts wert ist, weil sie niemals so viel einbringen
kann, als ihre Unterhaltung kostet. Der deutsch-französische
Krieg 1870 währte, angefangen vom Treffen bei Weidenburg,
bis zum Abschluss des Waffenstillstandes, 5 Monate 23 Tage.
Der Krieg in Südbaltica tobt jetzt, angefangen von der

Schlachtpfand des Majors von Glesensap, dreimal so lange und
dabei ist so ziemlich gar nichts erreicht worden.

Das Abenteuer ist sehr dazu angehen, den Preis vor der
militärischen Einsicht der maßgebenden Stellen in Berlin be-
denklich zu vermindern, denn die Kriegsgeschichte lehrt mehr-
fach, daß es auf militärischen Gebiet nichts Schwierigeres
gibt, als einen Krieg, der auf 3 bis 4 Verschlüssen eines
ganzem Volkes abzielt. Napoleon I. hat seine Finger
an Spanien verbrannt, Napoleon III. machte die gleiche Ge-
schickung an Mexiko, ebenso Warren an Zint. Die Engländer
schickten gegen die zwei kleinen Vuren-Republiken rund 250 000
Mann schickten, um sie zu unterwerfen und Dänemark brachte
262 000 Mann, 110 000 Pferde und 300 Geschütze, um Bos-
nien, das von 80 000 Jünglingen verteidigt wurde, zu okkupieren.
Am hat Deutschen schon im Jahre 1897 keinen Zweck
darüber gefassten, daß die südbaltischen Eingewo-
nen-Stämme sehr gewandte Gegner sind und es eine Torheit
wäre zu glauben, man könne in Südbaltica mit einer Kom-
panie Weißer Taubene in "Wäldern" in die Furcht jagen.
Die Angelegenheit lag für das Reich um so bedenklicher, als
es sich um ein Terrain handelte, das infolge seines Klimas,
seines Wasserangebots und seiner geringen Befestigung einer
deutschen Expedition ungeheure Schwierigkeiten bietet. Dazu
gefielt sich noch der Mangel an einem günstigen Ausflugs-
hafen. Je größer das Expeditionskorps wurde, um so mehr
machten die genannten Hindernisse sich natürlich bemerkbar.
Die Auszubehaltung war, wie größere Mengen in Betracht kamen,
immer langsamer vor sich. Der Kampf hinter der Gruppen
wurde immer größer, die Trümpfer- und Proviant-Kalamität
wurde um so stärker, je mehr hungrige und durstige
Männer vorhanden waren.

Unter solchen Umständen den Unersprechlichen zu spielen,
bedeutet nichts als eine totallose Niederlage.
heit, die leider das Volk mit seinem Gut und Blut be-
zahlen muß. Wäre die von Deutschen aufgestellte Regel, daß
in Südbaltica Siege bei Konflikten mit den Eingeborenen
sehr wenig helfen und die Hauptache immer die
Wiederherstellung des Friedens bleibt, be-
folgt worden, so wäre das Deutsche Reich jetzt nicht in einem
so jämmerlichen Mangelzustand. Der Herr Bundesrat ist in
eine solche Situation bringen wird ich auch noch fraglich.
Nach den Andeutungen in der Presse scheint er über Krieg
mit Witbol und kleinen Leuten weiterfahren zu wollen. Wenn
der alte Herr sich schnell fangen ließe, wäre die Sache in
Ordnung. Aber da Witbol ein gefährlicher Feind ist, so
wäre es gewiß besser, mit ihm zu erst vernünftige Friede-
verhandlungen anzufangen. Die Furcht, daß mit den
Witbols kein Friede geschlossen werden könne, weil von ihnen
der Hauptmann von Burgsdorf und andere Weiße zu Be-
ginn des Aufstandes ermordet worden seien, sind hier belang-
los. Gerade so gut hätte man 1871 gegen Frankreich jeden
Frieden abweisen können, denn im deutsch-französischen Krieg
wurde eine Reihe von deutschen Soldaten von Zintlisten eben-

falls ermordet. Und ist es etwa eine besonders geistreiche
Nachfrage für die in Anhang des Witbol-Aufstandes geteile
Deutschheit, wenn im weiteren Kampf gegen Witbol nochmals
100 und mehr Deutsche um das Leben oder ihre Geuntheit
kommen?

Tagesgeschichte.
Kalle a. S., 5. Oktober 1905.

Friede mit Frankreich!

Die bürgerliche Presse beschäftigt sich sehr angelegentlich mit
einer Unterredung, die der deutsche Reichsminister mit dem Ver-
treter eines französischen Blattes, des Petit Parisien, statt-
fand in Baden-Baden gehabt hat. Herr Witbol hat in dieser
Unterredung dem deutsch-französischen Konflikt und der deutsch-
französischen Verständigung gleichsam das Nachwort gesprochen.
Der verantwortliche Vertreter der deutschen auswärtigen Politik
überließ bei dieser Gelegenheit, wie nicht anders zu erwarten
war, von der Versicherung der Friedlichkeit und der Freundschaft-
liebe das gewöhnliche offizielle Gerede von der laudalen Wahrung
berechtigter Interessen und nationaler Würde, trat nun ein
Vorwärt in der Erklärung des Kanzlers heraus, und dieser
Vorwärt lautet:

Der Friede beider Länder liegt es ab, zwischen unseren
beiden Völkern ein Gefühl des Vertrauens zu schaffen, die
beiden Regierungen würden dies aufrichtig. Mit Be-
ruhigung und mit Freude würde man die künftigen Zeiten
ermarten können, wenn gewisse Franzosen und gewisse
Deutsche sich nicht mehr als erdachtete Feinde betrauteten
würden, wenn sie einsehen würden, wie fruchtbar der aufrichtige
billige Friede zwischen zwei großen Völkern
ist, wieviel Gutes er verbringt.

Wenn das ein ernst gemeintes Programm sein sollte, so
würde Herr Witbol für eine auswärtige Politik keinen besseren
Bundesgenossen finden können als die deutsche Sozial-
demokratie. Der dauernde, aufrichtige billige Friede mit
Frankreich ist auch ihr Ziel. Denn in diesem Frieden liegt die
Vorbereitung einer großen patriotischen Kulturarbeit, die
die beiden großen Arbeitskräfte des europäischen Kontinents
gemeinsam zu leisten haben werden. Nicht nur, daß jede
engere Verbindung mit dem politisch vorgezeichneten Frank-
reich die demokratischen Elemente Deutschlands stärken muß,
so ist durch einen solchen Frieden auch die logische Ver-
bedingung gegeben für einen Endkampf gegen den Mar-
tialisismus, der beide Völker wirtschaftlich ruiniert und sittlich
korrumpiert.

Wir sind zwar nicht berufen, das Programm des deutschen
Reichskanzlers authentisch zu interpretieren, aber wir können
mit gutem Gewissen versichern, daß es so nicht gemeint ist.
Man braucht nur wenige Monate juristisch zu denken, um dessen
Gewiss zu werden, daß die deutsche auswärtige Politik durchaus
nicht billige und aufrichtig friedliebend ist und daß ihre Leiter
auch das deutsche Volk durchaus nicht immer in harmonischem

4) Der Vogt von Sylt.

Erzählung von Th. Mügge.

2.

Am nächsten Morgen schauelte dich unter der Klappe eine
gerliche Schlupp, die sich möglichst nahe ans Land setzen hatte.
Zwei tauhe junge Leute waren geschäftig, das alte Gesindel
zu fangen, die Klüppel aufzuwickeln und das Taumet in
Ordnung zu bringen. Der Himmel war mit Wolken bedeckt,
die schnell ihren Flug am Südpol fortsetzten, bald brach Sonnen-
schein zwischen ihren Säulen hervor, bald wieder ver-
schwand er unter den dunklen Massen.

Die Flut drang mit Macht durch den schmalen Meeressarm,
der die Insel von der Düne trennt, und wälzte mächtige
Wogen herein, die demnächst ihren Schwung an das Felsenufer
schicken und am Fußhinter aufbrausen. Eine Menge mü-
diger Fischer und Boosler standen dort in der geräuschvollen
Erwartung, bekommen, die dem Seevolk eigentümlich ist, so
lange es zum Sandstrand weder Gelegenheit noch Gewinn
fiel. — Alle und junge Leute, aus fernen Wäldern tanzend,
die Reite eines Dinges auf dem Rücken, das eingehüllt, ver-
hogen, ohne Atem zu verlieren, vor ihnen dort genau
wurde, in ungewöhlichen Wasserstellen und grauen werten
Zwischstellen, plauderten gemeinsam, indem sie die Arbeiten
auf der Schlupp und den Himmel betrachteten.

Dann und wann kam mehr Leben in diese Stellen, wenn
untes dem dumpfen Rollen der Wandung eine der höchsten
Wogen weit über die Pfählung lag und die neugierigsten mit
einem Spritzen schwerer Tropfen zurückdrückte. Ein all-
gemeines Geschrei begleitete ihre Flucht, die so eilig war, als
wäre die Durchdringung ihnen so unangenehm, wie den ehrfamen
Speißbürgern des Binnenlandes.

Endlich kam ein Mann, dem das Haar zu grauen begann
und dessen Gesicht Redlichkeit und Bescheiden ausdrückte. Er
richtete seine Augen Augen auf die Schlupp und sagte dann
mit einer gewissen warmen Betonung: "Will denn Jense
Kornen wirklich diesen Worten fort?"

"Ja, Anderen, er will fort, Du siehst es," erwiderte
ein alter Mann.

Der andere schüttelte den Kopf. "Habt Ihr nichts dazu ge-
sagt?" fragte er weiter.

"Wir haben mit ihm gesprochen," war die Antwort, "aber
er meint, die Schlupp hält es aus."

In diesem Augenblick kam Kornen mit dem Staatsrat und
seiner Tochter die Treppe herunter, die von der Höhe des
Felsens an den unteren Strand, dem einzigen Landungsplatz,
führt, und näherte sich nach wenigen Minuten der Stelle. —
Zwei Männer trugen das Gepäck der Jünglinge, die munter
und guter Dinge waren in der Ferne schreit über den Krieg
des Strohfliegers wegen der gelassenen Speise und des
fauligen Geruchs, den die Janten Setzung verbreiteten, welche
die Wellen ausgeworfen hatten, ohne daß einer der vielen
mühsamen Scherme, die hier unterkimmerten, wie er sagte, es
der Mühe wert hielt, etwas zur Verbesserung des Landes zu
tun. Jense trug den Mantel der Dame samt ihrer Krone von
schwarzem Wachsstoff über dem Arm und stimmte in ihre
Freßlichkeit ein, während seine Augen Segel und Taumet der
Schlupp musterten und nichts seiner Aufmerksamkeit zu en-
gehen schien.

"Winget die Vögel heran," rief er den beiden Männern zu,
die als sie ihm schickten und seiner Bescheidenheit, losgehend in
das feste Boot sprangen. Mächtig aber schloß er sich am
Arm ergreifen und sah, daß es Anderen Sinnes war.

"Guten Morgen und Lebenswohl zu gleicher Zeit, mein made-
rer Freund," sprach er. "Ich war gewiß, Dich hier zu
finden."

Er redete in frohlicher Sprache, die keine Unterschiede der
beiden Völkern kennt. "Jense, Jense," erwiderte der Jante, seine
Hand schüttelnd, "Du willst uns heut' nicht verlassen? Siehst
Du dort unten die schwarzen Hände des Himmels und vor
Dir die weißen Klippe in der See?"

"Ja, sehe alle," rief Jense unbefragt lachend; "ich sehe was
vorgibt über mir und neben mir, aber ich weiß auch, was
ich unter mir habe."

"Ein maderer Schiffchen, dich und drall, Sanf und Velten
in der besten Ordnung, Ballast unten und jeder Loben seit.
Wärst du nicht zufrieden mit dem Ansehen in ein über dich,
darüber hinaus kommen beide nicht; auch dem besten kann es
zu viel werden."

"Höre, Anderen," fiel der junge Mann schloß ein, "Du
weist gewiß, daß ich nicht die geringste Lust habe, mich von
Janten aufzureisen zu lassen, aber ebensoviele habe ich Lust,
Deine Klagen zu anhören, als läge im Haug eine Leiche,
und die Klagenwörter hören auf der Schwelle. So gut es auch
gemeint ist, ich sage Dir, ich will heut' Abend in Sylt an

meines Vaters Heerd sitzen und das erste Glas auf Dein Wohl
leeren."

"Wärs Du ein anderer, der Du bist," sprach Anderen, ohne
sich irge machen zu lassen, und den lüftigen Ton einzu-
gehen, wärs Du ein tollkühner Jante, der heraus will, um
den hungrigen Wolf kennen zu lernen, der ihm die weichen
Häute reißt, so würde ich sagen: "Fahr hin und sieh zu, daß
er Dich nicht leßt." Aber Deines Vaters Sohn hat mehr zu
verkünnen als sein amfeliges Leben. Aus Dir rauben die Wälder
Deines Volkes, die Hoffnungen Deiner Freunde. Du hast viel
zu verantworten. Jense lbe, wenn Du nicht, wie ein Mann,
flug überlegst, ehe Du handest."

Nun bet den alten Weitem und Seren, die jemals über Wälder
und Leiche um Wäldern tanzten," rief Jense lachend, "was
soll ein kluger Mann nicht alles tun. — Sieh den alten Herrn
dort, Anderen, er hat mir getrunken, was flug sei, aber
daß ich hier bleiben soll, davon laßt er nichts, und er ist ein
Staatsmann, ein Baron und ein Dame, drei Dinge, die sich
zu den meisten in der ganzen Welt zählen. Seinetwegen und
wohl mehr noch des schönen Wäldens wegen, die so viel
Wut, wie der beste Mann hat, will ich es wagen, und wenn
der Wind aus meiner Mutter Schürze bläst."

Währenddessen war die Jante aus Land gerudert und hatte
das Gepäck der beiden Jantenden aufgenommen. Der Baron
begleitete die Träger und hatte ihnen sicher reichlich gegeben,
denn die madren Frohe Geschäfte.

So fand wir denn zu Ihren Diensten," rief er dem jungen
Manne zu, "und haben, Gott sei Dank, hier nichts weiter zu
schaffen."

Wenn Du es nicht um Deiner selbst wegen tuft," sagte Jense
bedenken mit lauter Stimme und in deutscher Sprache, "so tue es
wegen deiner Leute wegen."

"Was ist denn?" sagte der alte Herr. "Meinen Sie, daß
wir nicht hinüber können?"

"Sindler!" verriette Anderen, mit einem schmerzlichen Aus-
druck in seinen milben Gesicht; "ja, es ist möglich — hie
her kommen wir alle, früher oder später."

"Glauben Sie, daß wirkliche Gefahr dabei ist?" fragte der
Baron, die Gelichter der Wäldern betrachtend.

"Das ist kein Wetter, um hinauszugehen," fuhr der alte See-
mann fort, "wenn es die Nacht über heutig gedocht hat und
der Wind noch Nordwest ungewiss ist."

(Fortsetzung folgt.)

Alford mit dem Franzosen liegen will. Fürst Bülow hat dem Berichterstatter der Welt Parteien gegenüber abermals von einer „ernsten Lage“ gesprochen, die zweiten des Konfliktes zeitweilig vorhanden gewesen sein soll. Der wöllige und aufrichtige Freund des deutsch-französischen Friedens empfindet gar nicht die geringste Feindschaft, die in diesem Berichtsstück liegt. Marokko ist niemals eine Lebensfrage für das deutsche Volk gewesen, und wenn wirklich ein Streit besteht, oder jenseits der Wogen daran gedacht haben sollte, hunderttausend junge Leute um dieser weltpolitischen Kapelle willen schlachten zu lassen, so hätte er ins Irrenhaus oder ins Zuchthaus gehört. Das ist eine Wahrheit, die der aufrichtige Friedensfreund Bülow gewiß nicht wird anerkennen wollen.

Und als dann die gewissen Deutschen, von denen der Fürst Bülow heute so verächtlich spricht, auf einen Pfiff aus der Wilhelmstraße hin ihr patriotisches Geheul anstimmten, und die Welcher Arbeiter zur Antwort auf diese verbrecherische Geheul Jaureß, den Apostel und Vorkämpfer des dauernden, „wölligen und aufrichtigen Friedens“ ins Land riefen, wer hat ihn am Eintritt gehindert? Fürst Bülow, der aufrichtige Friedensfreund!

Daß der deutsche Reichsführer heute, am Ende des ostasiatischen Krieges, angesichts des englisch-japanischen Bündnisses eine engere Verbindung mit Frankreich sucht, kann ohne weiteres verlangt werden. Daß er sein Ziel erreichen wird, bleibt ungewiß, da die anfänglichen Brutalitäten der deutschen Marokkopolitik durch die späteren Mäßigkeit nicht gut gemacht werden können, und da kein Staat der Welt ernstlich auf Japan hereinkommt, wenn in dem Deutschen Reich die Zersplitterung der deutschen auswärtigen Politik mitzunehmen. Undes mag es für heute genügen, festzustellen zu haben, daß die wöllige und aufrichtige Friedensliebe, von der der deutsche Reichsführer durchdrungen zu sein vorgibt, nur bei der Sozialdemokratie vorhanden ist. Fürst Bülow will das deutsche Volk zu einer Burrakassale machen, die heute den Frieden hohleien läßt, morgen aber irgend einer Karreite zu Liebe ein patriotisches Kriegesgeheul anstimmt. So aber haben wir nicht gemettet!

Die russischen Finanzen

Wie bekanntlich in dem Buche des Regierungsrates Martin einer lo schafen und berechtigten Kritik unterzogen worden, die dem Russenfreund Bülow selbst in die Nase gefahren ist, so daß gegen den offenerigen Regierungsrat ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden ist. Jetzt schreibt nun der Prof. D. E. Brück in den Preussischen Jahrbüchern:

Herr Martin hat sich ein großes Verdienst erworben, daß er das deutsche Volk ernstlich auf die russischen Zustände aufmerksam gemacht und es verwahrt hat. Noch ist es Zeit, einen Teil des Wehles an russischen Staatspapieren in Deutschland zu selbigen Kurien abzugeben, und namentlich die Beteiligung an weiteren russischen Anleihen zu vermeiden. Trotz aller Fehler ist das Martialisches Buch, das glänzend abgedruckt ist und manchmal zu wahrhaft lapidarer Formulierung seiner Theesen gelangt, ein gar nicht hoch genug zu wertende politische Tat.

Herr Martin hat das Verdienst, sich durch dieses Buch, welches auch etwas durch die Uebersetzungen gegenüber den ungenaueren finanziellen und politischen Nachrichten, die die öffentliche Meinung entgegenzusetzen zu distanzieren verdienen, Wehr erzuengen zu haben, und sein Varnam wird dem deutschen Volksermögen einmal Hunderte von Millionen, vielleicht Milliarden erparen.

Was wird Fürst Bülow nun gegen den Professor unternehmen?

Im übrigen werden die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen russischen Kriesspumpen in Paris und Berlin im geheimen mit feierlicher Eile betrieben. Es soll sich um eine Summe von 1800 Millionen Franken handeln. Der Russenfreund wurde am Dienstag aus Petersburg gemeldet.

Verläste aus sehr kompetenten Kreisen, daß die Aussichten für Unternehmung eines russischen Anleihen in Deutschland im Augenblick sehr dünn sind. In russischen Zusammenhängen hiermit steht das Steigen der letzten in Deutschland platzierten Anleihe um 1/2 Prozent.

Demnach scheinen die Gelbsteine nicht von den Warnungen des Regierungsrates Martin profitiert zu haben.

Polizei-Gesamtsitzung am Elsaß-Lothringen.

In der Straßburger Bürgerzeitung veröffentlichte der dort drei Jahren aus dem Disziplinärwesen entlassene ehemalige Kriminalkommissar Stephan v. Entschlüssen über polizeiliche Gesinnungsschnäpfele in den Reichsländern.

Am die Spitze seiner Ausführungen steht Stephan den Satz: Einige der in Elsaß-Lothringen gehandhabten Gesinnungsschnäpfele-Systeme dürfte er nicht verzeihen, da er sonst mit dem Hochverratsparagrafen in Konflikt geraten würde. Da dies lediglich Renommee, oder so wirklich etwas dahinter steht, darüber zu urteilen, ist allerdings nur die Regierung selbst imstande. Dann wird bekannt gegeben, daß die kürzlich in Baden und im Rheinland der Öffentlichkeit denunzierte Sozialistenschnäpfele bei den zum Militär Einrückenden auch in Elsaß-Lothringen in vollster Güte steht. Alljährlich senden die militärischen Vorstehenden der Kreispolizeikommissionen den Kreis- und Polizeidirektionen die Aushebungslisten mit dem Erweisen, in vertraulicher Weise festzustellen, ob sich unter den Auszubehenden Sozialdemokraten, und ganz besonders, ob solche sich darunter in führender Stellung befinden. Herr Stephan ist so gar bereit, zu bemerken, daß je mander zum Sozialdemokraten erklärt wurde, der weit davon entfernt war, es zu sein, der aber dem Reichsbeamten begangen hatte, vor den Polizeigeheimen nicht auf dem Wege zu stehen. Aber nicht nur nach Sozialdemokraten wird geschnäpfele, sondern auch nach Franzosen und nach französischer Gesinnung. Am Reichstag verhandelt zwar Herr v. Koller mit stolzer Siegemiene Elsaß-Lothringen ist deutsch und deutsch will es bleiben. Doch hielt ihn dies nicht ab, die napoleonische Spielwirtschaft unbereit weiter zu führen, und die aus französischer Zeit stammende Institution der politischen Ueberwachungsbeamten bis auf den heutigen Tag beibehalten. Heute noch, 35 Jahre nach der Amnestie, läßt die elsaß-lothringische Regierung die Bevölkerung über ihre politische Gesinnung auszuheben und verhöflich — alle Ueberseher — müssen die Polizeikommissare über das von ihnen Erhördete berichten. Selbstverständlich werden die erlarteten Verhöle in den Bezirksprotokollen und Ministerien derart gemeldet, daß dann in Berlin Tränen der Rührung vergossen werden, ob der braven Elsaß-Lothringer. Auch den lächerlichen Polizeikampf gegen alle Französischen, gegen französische Schüler- und Soldatenuniformen, gegen die „aufwühlende Aufs“, gegen die französischen Anführer, die französischen Theateraufführungen usw., schildert Herr Stephan.

Regierungsvertreter erscheint ferner die Mitteilung, daß alle Elsaß-Lothringer, die die französische Grenze überschreiten, entweder am 14. Juli dem französischen Nationalfest betau-

wöhnen, sich irgend eine Denkmalsenkung angucken, oder an den alljährlichen Gedenktagen auf den Schicksalsmarsch der Mars-la-Tour usw., teilgenommen, beipflichtet werden, und dafür einen Barmark in ihren Personalkonten erhalten. Deutsche Beamte aber, die aus Neugierde betartige Veramkungen be- suchen, werden sogar disziplinarlich bestraft. Ebenso werden ins schmarze Buch eingetragen, alle diejenigen, die an Kaisers Geburtstag über den Verkauf dieses hochwürdigen Tages schreiben, ob genehmigt beilagt war, ob das besohlene Glorien- gelände im angeordneten Umfang stattgefunden, ob das „Kaiserfest“ gut besucht war, ob Schulfeste stattgefunden, ob an denselben Christlichsozialen, Gemeinderat und Geistlichkeit teilgenommen usw. usw. Und wehe der Gemeinde, wo nicht alles nach Wunsch und Vorchrift der Regierung gegangen.

Christlicher Ausperrungsstatistik.

Das Berliner Zentrumblatt, die Germania, bringt es fertig, die Herren Marksau, Pallin und Konforten gegen den Vorwärts in Schutz zu nehmen. Der Vorwärts hätte sich erlaubt, es einen Erpressungsversuch zu nennen, daß man 83000 Arbeiter ausperrt, um 470 zur Unterwerfung zu zwingen. Das fällt der Germania schwer auf ihr christliches Gewissen und sie dozieren — was jedermann weiß — daß von einem Erpressungsversuch in juristischem Sinne nicht die Rede sein könne. Des weiteren erklärt sie mit edler Gerechtigkeitliebe: „Wer den Arbeitnehmern das Recht auf Streik gewahrt werden will, muß auch den Arbeitgebern das Recht auf Aussperrung zuerkennen.“ Dieses Recht — in juristischem Sinne den Arbeitgebern zu betreiben, ist dem Vorwärts natürlich gar nicht eingefallen. Uns scheint das Mißverständnis daher zu rühren, daß der Vorwärts von Recht und Unrecht nicht im Sinne der deutschen Reichsgerichte sondern dem Friedrichs- richterlichen Sittlichkeitsgebot gewohnt, als eine Auffassung betrachtet hat, für die man bei der Breite des Zentrums allerdings kein Verständnis erwarten darf. Daß es zwar nicht dem Geiste des Christentums wohl aber der christlichen Sittlichkeit widerspricht, dreunddreißigtausend Arbeiter, mit ihren Angehörigen mehr als hunderttausend Neunden, dem Hunger zu überliefern, um dadurch ein paar hundert widerpenstige Arbeiter in die Knie zu zwingen — das füllt die Germania nicht, und das begreift sie nicht.

Die Feuerbestattung in Baden.

Der hohle Oberlehrer hat die Feuerbestattung mit dem Begräbnis völlig gleichgestellt und den Geistlichen die amtliche Bestattung an dieser in derselben Weise wie beim Begräbnis gestattet durch folgenden Erlaß:

Die Abhaltung kirchlicher Feiern vor der Feuerbestattung Verordnungen dürfte in unserer Landesbesitz wohl allgemeine Übung finden. Sie finden, wo kein Krematorium vorhanden ist, und deshalb eine Ueberführung nach auswärtig statt, am besten Orten statt, und erhalten ihren Abschluß häufig noch durch Gebet und Segen vor der Verführung des Leichnams in den Bestattungstraum. In solcher Beteiligung des Geistlichen erhebt aber die kirchliche Weihe bei dieser Bestattungsart erschöpft, da ja die Ueberlieferung des Toten an die Familie dem Gemeinwesen in die Erde entzogen, und der Ueberlieferung stattdessen durch die Bestattung in kürzester Zeit vollzieht. Eine nochmalige Mitwirkung der Kirche bei etwaiger Beerdigung von Ueberresten auf dem heimischen Friedhof müssen wir demnach für unangebracht, weil widersinnig, erklären.

Der fromme Reichsbote ist ob dieser Gleichstellung der Feuerbestattung mit dem „christlichen“ Begräbnis tief betrübt. In seinem heiligen Eifer merkt das arbeitslose Blatt gar nicht, was für ein Unheil in der Bestimmung „christliches Begräbnis“ liegt. Die Sitte des Begräbens der Toten finden wir auch in anderen Religionen, wie im Judentum und im Mohammedanismus. Das Begraben hat also, wie schon Hunderte von Malen nachgewiesen worden ist, mit dem Christentum absolut nichts zu tun. Wenn das Organ für kirchliche Intoleranz ferner behauptet, die Zeichenverweigerung sei auf Seiten der „naturalistischen Gegner des Christentums“ ausgefallen, so verriet es eine zweite traffe Unwissenheit. Die Zeichenverweigerung ist ein uralter Brauch, so alt wie die Geschichte des Menschengeschlechtes. Nur in dem einen Punkt hat der Reichsbote recht, daß die Zeichenverweigerung mit dem Begräbnis nicht gleichwertig ist. Sie ist nämlich dem Begräbnis an Wert unendlich überlegen. Allein vom hygienischen Standpunkte aus wirkt sie überaus segensreich. Aber das hindert natürlich die Orthobozie nicht, sie mit äußerster Verblendung zu betämpfen. Und leider im reaktionären Preußen mit vollem Erfolge.

Die Siberia-Affäre vor Gericht. Die Strafkammer in Gießen beurteilte die beiden Handelsredakteure der Rhein-Weiß-Bl., Dr. Krampe und Wären, erstere wegen öffentlicher Beleidigung des Amtsräters Mademager, der bei den Verhandlungen zwischen Siberia und Sibirius stellvertretender Registrator war, zu 600 M., letztere wegen Zuchtschuldigkeit zu 50 M. Geldstrafe.

Christliche Toleranz. In Landwehr bei Runkirchen wurde die katholische Gebetskammer Schöneberger von dem praktizierenden Geistlichen aus der Kirche gewiesen, in die sie ein Kind zur Taufe gebracht hatte. Die Ausweisung ist auf Beschluß des Presbyteriums erfolgt, angeblich weil die Gebetskammer vom Protestantismus zum Katholizismus übergetreten ist.

Die Herren in Talar und Höschen haben denen in Kutte und Suitane nichts vorzuziehen.

Erinnerungen an die Blankenburger Notzuchts-Affäre werden noch, wenn man den Bericht über eine Gerichts-Verhandlung liest, die kürzlich das Berliner Schoungerecht be- schäftigte. Der Weistreiber Paul Lange, der Arbeiter-Blatt „Friedrich und der Arbeiter“ hat sich am 1. März 1896, 6. Juni vorerem Jahre auf der Rummelsburger Freibank die Dienstmadam Martha Stabow aus Pantow. Sie ver- schleppt das noch junge und unerfahrene Mädchen nach einem einjahren Pfah, lieft über ihr Opfer her und warfen es zu Boden. Das Mädchen wurde in der krassesten Weise vergewaltigt, so daß es schließlich denkwürdig am Boden liegen blieb. In diesem hilflosen Zustand wurde ihm von Pöbel auch noch sein Portemonnaie mit 16 Mark Inhaft gestohlen. Das Geld verjubelte die drei Unholde gemeinschaftlich. Die in so brutaler Weise gemißbrauchte S. schleppte sich, nachdem sie wieder zu sich gekommen war, nach Berlin, wo sie der Polizei Mitteilung von dem Vorfalle machte; dieser gelang es, die rohen Patrone festzunehmen. Das unglückliche Mädchen ist infolge der unmenslichen Behandlung, die ihm zueil ge- worden war, lange Zeit krank gewesen und hat noch heute unter den Folgen der rohen Tat zu leiden. Die Verhandlung vor dem Schwurgericht fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Gerichtshof beurteilte Lange zu sechs Jah-

ren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenverlust, Pfleß zu zwei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverlust und Bösch zu sechsmonatlich Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenverlust.

Anders war der Tadelband bei dem Notzuchtsverbrechen in Blankenau auch nicht, nur mit dem Unterschiede, daß die Verantwortlichkeit hier von Bourgeoisblödsinnigen ausging, die freige- sprochen wurden.

Bündnis zwischen Zentrum und Liberalen. Aus Offen wird gemeldet: Zwischen den Führern der Nationalliberalen und der Zentrumspartei werden wegen der bevorstehenden Land- tagswahlen Verhandlungen gepflogen, um in verschiedenen für die eine oder andere Partei gefährlichen Wahlkreisen eine gegen- seitige Unterstützung herbeizuführen. Die Spitze dieser Ver- einigung richtet sich besonders gegen die sozialdemokratische Partei.

Die heftigen Nationalliberalen haben natürlich feinerzeit weidlich über das Wahlkompromiß zwischen Sozialdemokratie und Zentrum in Bayern geschimpft. Jetzt, wo es in Offen gegen die Sozialdemokratie geht, finden sich die beiden Gegner gerührt in die Arme.

In Südwesfrika starb am Typhus der Sergeant Rotary aus Neulin.

Zur Fleischnot.

Wilhelm II. und die Fleischnot. Der Herr Landwirtschaftsminister und Schwaengethler Bobbicki läßt durch eine offizielle Korrespondenz die Nachricht verbreiten, daß er bei Wilhelm II. in Rominten gewesen sei, der ihm ver- sichert habe, daß er mit Bobbicki's Verhalten in der Fleisch- notfrage einverstanden sei.

Unter diesen Umständen wird der wohlfeilste Herr Minister an seiner Behauptung „Fleischnot ist nicht“ doppelt festhalten, wenn auch das ganze deutsche Volk das Befehlen der Fleisch- not tagtäglich am eigenen Leibe spürt.

Die Cholera.

Ein Zurückgehen der Cholera. Vom 3. bis 4. Oktober mittags hat keine Choleraerkrankungen oder Todes- fälle an Cholera im preussischen Staate neu gemeldet worden. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt bis jetzt 261, von denen 89 tödlich endigten.

In Berlin sind die innerhalb der letzten vierzehn Tage in den Isolierungshäusern untergebrachten Choleraerkrankten Personen als gesund entlassen worden bis auf eine Frau, die sich nach unter Beobachtung befindet. Fälle von Neuerkrankungen sind in den letzten Tagen nicht bekannt geworden.

Die Eisenbahnverwaltung teilt mit: Amlich ist von der Erkrankung eines Reisenden unter choleraerkrankten Umständen, der nach Zieltingenshausen am 30. September aus einem Durchgangszug Berlin-Dubapfel in Dersberg wegen Choleraerkrankens entfernt wurde, nichts bekannt. Die Berichte sind wahrscheinlich dadurch entstanden, daß ein Passagier der sächsischen Züge 1409 am 29. September abends in Ober- berg als Choleraerkrankter in Beobachtung genommen, aber am nächsten Morgen als gesund entlassen wurde.

Am Rhein. In Neberingheim sollte die Haushälterin eines katholischen Pfarrers an Cholera erkrankt sein. Die An- nahme hat sich aber nicht bestätigt.

In Ruffisch-Polen sind acht neue Cholerafälle vorgekom- men, von denen vier tödlich verliefen.

Zur Revolution in Russland.

Eine Wahlprobe. Der Russ. Korr. wird aus Moskau geschrieben:

Wie geriet die Wahlen in den Dörfern sein werden, davon gibt uns schon jetzt eine vorzeitig vorgenommene Wahl ein anschauliches Bild. Der Bauernrat von Dref hatte den Landbauern seines Wahlgebietes vorgeschrieben, den Bauern den Sinn des Manifestes vom 19. August zu er- klären. Da wollte einer seiner Untergetanen, der Semak Natifskul Wachtin, der in einer Wollst des Kreises Orjanak seine Wirksamkeit entfaltet, seinen besonderen Eifer zeigen, be- rief am 24. September eine Wollstzusammenkunft und ließ „wählen“. Als Beratungsgegenstand der Versammlung, die sich aus längst gewählten Vertretern, je einen auf zehn Döfe, zusammenlegte, war Revision der Ausgaben für den Bau einer Handverleiherlei vorher angefündigt; als aber die nichts- ahnenden Bauern zusammengelassen waren, erklärte ihnen der Semak Natifskul, daß sie sofort die Wahlmänner zur Dama wählen müßten. Zugleich schlug er die ihm erwünschten Kan- didaten, den Wollstführer Raporow und den Schreiber Winofurov, also zwei Beamte, die von ihm dienlich abhängig sind, vor. Es fanden sich aber einige Bauern, welche meinten, daß sie andere Wohlwollende haben möchten, die den Bauernkreisen näher ständen. Sie nannten auch Kandidaten aus den ärmern Kreisen. Der Landbauernrat lehnte jedoch ihre Vorschläge mit der Motivierung ab, daß die Unwissenheit sein Gebot nur führt nach Brandst und Dref hätten. Wie werden die Mittel aus dem Volksermögen geben — wandten die Bauern ein. Da erklärte der Landbauernrat, daß sie kein Recht hätten, Wollstführer dazu zu verwenden; wer Wahl- mann sein wolle, möge auf eigene Kosten gehen. Die Kan- didaten von zwei Handverleiher, die darauf genannt wurden, ließ er gleichfalls nicht zu, da sie keine hinreichende Schulbil- dung erhalten hätten.

Schließlich waren nun die Kandidaten des Landbauern- raten gemählt. Spöttlich sagten die Bauern: „Aun haben wir schon gemählt!“

Sollten sich solche erzwungenen Wahlen von Kreaturen der Bureokratie recht bald vermehren, so würde es möglicher- weise einen heilfamen Einfluß ausüben. Denn die Entzückung der Gesellschaft würde noch rechtzeitig diese unerhörten Wahlen- schaften entzücken und diesem Treiben mit allen Mitteln einen Damm zu legen suchen.

Der Kontrag der Wollstführer in Riew hat viele Verhaf- tungen zur Folge gehabt. Bei 50 Studenten wurden Haus- suchungen vorgenommen.

In Moskau begann Mittwoch abend der Ausstand der Ge- stellten der elektrischen Straßenbahn. Die Angekligten der Straßenbahn vertrieben, die Ausfahrt der Wagen aus den Depots zu verhindern. — Der Ausstand der Schiffsleute nimmt zu; er umfaßt bereits sieben große Dampfer.

Sozial.

Ein Verbandstag deutscher Mietervereine wurde in Kassel abgehalten. Seine Haupttätigkeit bestand im Anhören eines Referats Friedrichs-Olmanns über die Wohnungsnot. In diesem Vortrag kam Naumann zu der wichtigsten Schlussfolgerung, daß ohne die Sozialdemokratie auch in der die Mithilfe der Reichsgesetze nicht zu machen sei. Allerdings stellt er sich hat die Wohnung, die Sozialdemokratie werde einst zu der Einsicht kommen, daß die Mieter zu Vereinen zusammenzuschließen und eines Tages den Mieter zu Vereinen zusammenzuführen und eines Tages den Mieter zu Vereinen zusammenzuführen. Die Gründung erfolgt dann durch die sozialdemokratische Organisation für alle Mieter und bündelt die Sache ist gemacht. Na — so werden wir's nicht anfangen!

Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen zum preussischen Wohnungsgesetzentwurf. Sie lautet: Wenn auch der von der preussischen Staatsregierung vorgelegte Wohnungsgesetzentwurf zu manchen berechtigten Bedenken Anlaß gibt, und der Ergänzung bedarf (insbesondere in bezug auf eine Erweiterung des Enteignungsrechtes), so erscheint er doch als eine geeignete Grundlage für ein Wohnungsgesetz.

Der 6. Verbandstag der deutschen Mietervereine richtet an die preussische Staatsregierung und den Landtag die Bitte, auf dieser Grundlage nimmend den Erlaß eines Wohnungsgesetzes baldmöglichst herbeizuführen, hält aber gleichzeitig ein Eingreifen der Reichsgesetze für notwendig. Hauptträger der Wohnungsgesetze werden ohne Zweifel die Gemeindeverwaltungen sein müssen, daher ist dringend zu fordern, daß das Reichswesen der Hausbesitzervereine in den Gemeindeverwaltungen durch eine entsprechende Verankerung des Wahlrechts befestigt wird.

Die Arbeiterjugendliche umgangen werden, davon berichtet die Dortmunder Arbeiterzeitung. Ein Beispiel. Der Beginn sowohl einer regelmäßigen Schicht als einer Nebenbeschäftigung muß für den einzelnen Arbeiter eine mindestens achtfachändige Mühseligkeit liegen. — Auf diese Stellungnahme 1 wurden dennoch jeden Tag, wie der Arbeiterzeitung berichtet wird, Doppelschichten verfahren. Die Arbeiter wollten das nicht mehr mitmachen, gingen zu den Beamten und erklärten, daß es nach dem neuen Gesetz unzulässig sei, 16 Stunden hintereinander arbeiten zu lassen. Das sei Unmöglich, meinten die Beamten. Das Gesetz ist nicht nur vor, daß vor Beginn einer Nebenbeschäftigung jeder Bergmann eine achtfachändige Mühseligkeit haben. Man läßt nun die Leute die Nebenbeschäftigung vor der eigentlichen Schicht verfahren. Hat der Mann Morgen- und Nachtarbeit, so ist die Nebenbeschäftigung Abends bestellt, macht also zuerst die Nebenbeschäftigung und dann die Hauptschicht. Das ist eine geradezu jesuitische Auslegung durch die kruppschen Grubenbesitzer.

Parteinachrichten.

Einer von den Alten. Rechtsanwalt Otto Emil Freytag in Leipzig beging kürzlich Tage unter großen Schmerzen seiner Verwundungen seinen 70. Geburtstag. Otto Emil Freytag, der Vorsitzende des Leipziger Anwaltsvereins und seit einer langen Reihe von Jahren Vorstandsmitglied der sächsischen Anwaltskammer, gehörte in den Jahren 1877 bis 1883 auch der Zweiten Kammer des sächsischen Landtages an, in die er als Vertreter des Wahlkreises Stollberg-Land von der Sozialdemokratie gewählt wurde. Er war der erste sozialdemokratische Landtagsabgeordnete. Nach Verhängung des kleinen Regierungszustandes über Leipzig trat er vom politischen Leben mehr und mehr zurück. Er galt jedoch als ein schneidiger Verteidiger in Strafsachen und ist vielfach in politischen Prozessen hervorragend tätig gewesen. Vom Anwaltsverein wurde ihm anlässlich seiner Geburtstagsfeier ein namenhaftes Kapital als Grundkapital zu einer Otto-Emil-Freytag-Stiftung überreicht, deren Mittel zur Unterstützung hilfsbedürftiger Angehöriger der Leipziger Rechtsanwaltschaft verwendet werden sollen. Die Leipziger Anwälte veranstalteten zu Ehren Freytags ein Festmahl.

Der Arbeiter-Radfahrer, das Organ des Arbeiter-Radfahrerbundes Solidarität, besteht nunmehr zehn Jahre. Für die Entwicklung des Bundes spricht die Tatsache, daß das Blatt aufwärts monatlich einmal in 500 Exemplaren erschien, während es jetzt monatlich zweimal in je 48 000 Exemplaren verbreitet wird. Die neueste Nummer des Organs berichtet über zwei Versammlungen in Berlin, die der Auseinandersetzung des Bundes Solidarität mit dem neuen Arbeiter-Radfahrerbund Freiheit dienten, dessen Berliner Mitglieder sich bekanntlich bewußt des wiederholten Boykottbundes schuldig

gemacht haben. Die Versammlungen endeten für den Bund Freiheit mit großen Blamagen, und nach dem Bericht erklärten die benannten Mitglieder der Freiheit nach Schluß der zweiten Versammlung, daß sie austreten würden.

Vor einem Schwimmbad gewarnt werden die Parteigenossen vom Vorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins Adlershof. Es handelt sich um den seit vier Wochen von hier wegen einer Reihe strafbarer Vergehen ständig gewordene Kaufmann Berthold Döwenthäl. Derselbe hielt sich zuletzt im Beverfischbade in Stuttgart auf und erschwandelte sich in Tübingen und Partreien unter Berufung auf seine Adlershofer Parteimitgliedschaft. Er beruft sich besonders auf ein vom Vorstand des Wahlvereins ausgearbeitetes Schriftstück, das über die Dauer seiner Mitgliedschaft und seine Tätigkeit Auskunft gibt. Der Vorstand des obengenannten Wahlvereins ersucht die Parteipresse um weitestgehende Verbreitung dieser Warnung.

Der zweite Nationalkongress der Sozialistischen Partei Frankreichs findet vom 28. Oktober bis 1. November in Chalons statt. Der Nationalrat hat folgende provisorische Tagesordnung aufgestellt: Bericht des Nationalrats; Bericht der sozialistischen Parlamentsfraktion; die allgemeinen Wahlen 1906; der Wahlkampf und der 1. Mai; Organisation und Propaganda. In der Sitzung des Nationalrats vom 24. September wurden die vorläufigen Berichte der permanenten-Kommissionen gelesen, die aus dem Kongress unterbreitet werden. Aus diesen Berichten geht hervor, daß in Frankreich jetzt insgesamt 66 sozialistische Föderationen bestehen, von denen 57 der Vereinigten-Partei angehören. Mit einigen Föderationen steht der Ausschuss zurzeit in Unterhandlung, und es sieht so aus, daß deren Anschluß demnächst vollzogen sein wird, während in fünf weiteren Föderationen noch einige Schwierigkeiten zu beseitigen sind. Durch die Einigung der Partei ist die Organisation eine festere geworden, und die Zahl ihrer Mitglieder ist gewachsen; in dem Bericht wird mitgeteilt, daß seit der Versammlung 10 000 neue Mitgliedsarten ausgegeben und 75 000 Beitragsmarken eingenommen worden sind. Auch die Aufgabe des Zentralkomitees sei im Gange begriffen. Die Propaganda den Kongress wurde systematisch durch Referenten seitens des Ausschusses betrieben; 24 Redner hielten insgesamt 109 Versammlungen ab. Zu dem Punkt: Allgemeine Wahlen, wird der Nationalrat dem Kongress eine Resolution unterbreiten, in der es der Partei zur Pflicht gemacht wird, überall in den Wahlkampf einzutreten, und im ersten Wahlzuge nur reine Parteianaliquoten aufzustellen. Die Partei, ihre Föderationen und Sektionen sind also verpflichtet, den Wahlkampf auf breiterer Grundlage und mit allen Kräften gegen die Bourgeoisie zu führen. Weiter wird in der Resolution festgelegt, daß die Sektionen und Bezirkskomitees die Kandidaten aufzustellen und den Kampf überall da aufzunehmen haben, wo es nicht zur Unmöglichkeit gemacht ist. Eine andere, ebenfalls dem Kongress zu unterbreitende Resolution enthält einen Antrag gegen die bestehenden Maßnahmen gegenüber der Pariser Interdiktions- und verlangt das unterstreichtbare Koalitionsrecht für die Postangestellten und die Staatsarbeiter überaupt.

Untere englischen Genossen und der Jenaer Parteitag. Zum Jenaer Parteitag äußern sich jetzt auch die beiden englischen Parteimitglieder Justice und Labour Leader. Im ersten schließt der Genosse Adam eine längere Betrachtung mit den Worten: „Der Klassenkampf wird die dominierende Note auf diesem Kongress — einen mehr revolutionären im besten Sinne des Wortes habe ich nie gesehen.“ — Im Labour Leader sagt Genosse Harley über den Beschluß zum politischen Waffenstillstand: „Ich begrüße diesen Beschluß. Seit langen bin ich der Auffassung gewesen, daß der deutsche Sozialismus zu akademisch ist und zu streng und forreht in seinen Methoden. Es bedürfte eines frischen Impulses, das Blut in Bewegung zu setzen. Die Einigkeit auf dem Kongress war in der Tat eine wunderbare. Jena hat für die Deutschen einen unangenehmen Klang und es fehlte wahrlich nicht an Kritikern aus der bürgerlichen Klasse, welche eine Spaltung der Partei prophezeit hätten. Das Gegenteil davon ist eingetreten; die deutsche Sozialdemokratie feht geistiger und gefestigter denn je aus ihrer Feuerprobe zurück.“

Volkzeitliches und Gerichtliches.

Eigentümliches Ansehen bekundeten in einer Sitzung des Schöffengerichts Verodes der Amtsanwalt und der Gerichtshof. Ein organisierter Bergmann sollte in einer Versammlung die Militärdevisen beleidigt haben. Der Amtsanwalt beantragte 10 M. Geldstrafe mit der sonderbaren Begründung,

daß der Angeklagte sozialistischer Agitator sei, denn daß der Bergarbeiterverband sozialdemokratisch ist, daß gewisse zur Genüge die Rede Wesels in Jena. Der Berichtspost war derselben Ansicht; aber da der Angeklagte ein sozialdemokratischer Agitator sei, so fügte er die Strafe nicht, denn diese gäbe der Verband oder die Partei, deshalb sei auf drei Tage Gefängnis erkannt worden.

Versammlungsberichte.

Maschinen und Geiger, Halle. In Anwesenheit von 26 Solisten wurde die Versammlung in leichter Weise die Anträge beraten, welche für die zu Ostern 1906 stattfindende Generalversammlung gestellt sind. Unsere Mitglieder-Versammlungen finden im Winterhalbjahr Sonntags statt. Die nächste Versammlung ist am 15. Oktober, nachmittags 3 Uhr. Einem Kranken Kollegen wurden auf Antrag 15 Mark Unterstützung bewilligt. Das Komitee wird beantragt, die nötigen Vorarbeiten zu einem Winterertragnis zu treffen und den Versammlungsvorzug.

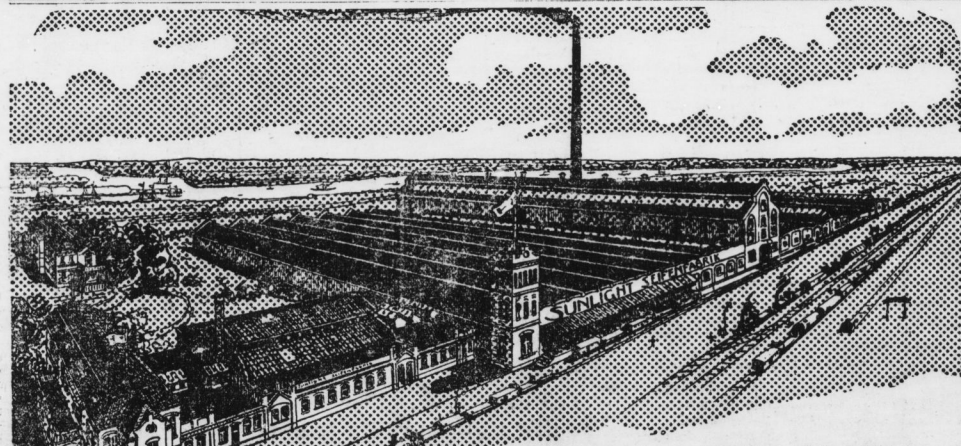
Arbeiterbildungsverein zu Halle a. S. Einen sehr lehrreichen Vortrag über Erhaltungskrankheiten hielt Herr Naturarzt P. Richter am 19. September in der Mitgliederversammlung. Der Referent behandelte in leichter Weise die Entstehung familiärer Erhaltungskrankheiten u. a. Husten, Schnupfen, Luftbrönnelung usw., sowie deren weitere schwere Folgen, gab dann einige Ringezeiger, wie solche Krankheiten in vorkommenden Fällen zu behandeln sind und kam am Schluß seiner Ausführungen dahin, daß der Mensch lieber vorgehen sollte, anstatt zu heilen, wenn die Krankheiten erst da sind. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Vortragenden. Im Winterhalbjahr veranstaltet der Verein ein für jedermann sehr wichtiger Kursus über Gesundheitspflege und Samariterdienst und hofft, daß die Beteiligung eine sehr rege sein wird. Die Höhe zum Jahreslohn liegt jetzt im Vereinslohn, Kongresshaus, No. 10, aus.

Genossenschaftsartikel Reichensfeld. Sitzung vom 20. September. Zunächst wird verhandelt über ein eingegangenes Schreiben der Brauerarbeiter in Apolda, in welchem das Kartell erlöst wird, in ihrem Kampfe zu unterstützen. Da auch am Orte Apolda hier einseitig ist, der Vorstand die Unterstützung familiärer Erhaltungskrankheiten u. a. Husten, Schnupfen, Luftbrönnelung usw., sowie deren weitere schwere Folgen, gab dann einige Ringezeiger, wie solche Krankheiten in vorkommenden Fällen zu behandeln sind und kam am Schluß seiner Ausführungen dahin, daß der Mensch lieber vorgehen sollte, anstatt zu heilen, wenn die Krankheiten erst da sind. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Vortragenden. Im Winterhalbjahr veranstaltet der Verein ein für jedermann sehr wichtiger Kursus über Gesundheitspflege und Samariterdienst und hofft, daß die Beteiligung eine sehr rege sein wird. Die Höhe zum Jahreslohn liegt jetzt im Vereinslohn, Kongresshaus, No. 10, aus.

Zu dem am 7. Oktober stattfindenden Unterhaltungsabend von der Gesellschaft Stralewick, wird beschlossene, die Paulen durch Konzert auszufüllen und nach dem Vortrag soll sich ein Ball anschließen. Die Eintrittskarten sollen im Voraus mit 25 Pf., an der Kasse mit 30 Pf. abgegeben werden. Die Preisliste lautet: Amvosen sind 15 Delegation, einschließlich 2. unentschuldig 8 Delegation.

Genossenschaftsartikel Torgau. Am Mittwoch, dem 20. September, fand die diesmonatliche Sitzung statt. Nach Verlesung des letzten Protokolls gab der Vorsitzende der Versammlung die Eingänge kund. U. a. gab ein Reklameschreiben eines Herrn Thomas aus Frankfurt a. M. Anlaß zu einer eingehenden Debatte. Derselbe gibt Vorschläge über die Schmutzfrage, deren Entseifung und Vermeidung. Da uns jetzt ein größeres Sozial zur Verfügung steht, so wurde die Anregung gegeben, jener einen Anzeilvertrag abzuschließen. Die entgeltliche Anrechnung des Kindererbes konnte noch nicht aufgestellt werden, da noch einige Schwierigkeiten zu beseitigen sind. Gen. Witzner (Tabakarbeiter) fragte an, ob sich das Gericht bemächtigt, daß sich die Zimmerer dem Kartell angeschlossen hätten. Der Vorstand ist jedoch hierzu eine verneinende Antwort. Alsdann gibt der Vorsitzende bekannt, daß die Weidwerke des Kartells (betreffs der Waubde) auf dem Hauptplatze der zu errichtenden Vorkesselfabrik zu errichten gemeint ist. Die Weidwerke sind da sämtlich befestigt worden. Da wir jedoch nicht einseitig vorgehen wollen, und wir inzwischen erfahren haben, daß auf den anderen Baubuden dierelben Mischstände herrschen, so beschließt die Versammlung, überall Schritte zu deren Beseitigung einzuleiten. Alsdann gibt Gen. Hille als Bericht der Versammlung bekannt, daß im Monat November die Remoualen zur Handwerkskammer stattfinden, und daß das Kartell hierzu die nötigen Anordnungen betreffs Vorkesselfabrik von Vorstandsmitgliedern und Beisitzern treffen soll. Das Kartell stimmt demselben zu und will die Wahlen hierzu in seiner nächsten Sitzung vornehmen. Alsdann schloß der Vortrag mit dem Erfolg, daß im Monat November zwei Fabrikarbeiter, ein Tabakarbeiter, ein Holzarbeiter. (Eingang am 30. September) P. P.

Verantwortlicher Redakteur: H. Wolfenbuter in Halle.



Sunlight Seife

In dieser imposanten, in Mannheim, Baden, gelegenen Fabrikanlage wird die weltberühmte hergestellt; Ihre Fabrikation geschieht auf Grund der höchsten Eigenschaften der chemischen und der technischen Wissenschaft. Der beste Beweis für die unerschöpfbare Güte dieses Fabrikats bleibt der unzählige hohe Waf über die ganze Welt. In allen zivilisierten Ländern, auf dem ganzen Erdkreis bringt sie Reinlichkeit, Gesundheit und Glanz in Millionen von Haushaltungen, in den Palast wie in die Hütte. Sunlight Seife ist die Vorwelt der Welt. Die Marke „Sunlight“ kann sich des größten Erfolges bei jeder Seife der Welt rühmen.

Selbstgekochtes Pflaumenmus
à Pfd. 30 Pfg., ohne bei 10 Pfd. 28 Pfg., ohne Rabatt.
Tafel zum Wärmefüllen werden von heute an entgegengenommen.
A. Trautwein,
Große Ulrichstraße 31.
Möbel, Wohnungs-Einrichtungen
solider Ausführung in jeder Preislage.
Permanente Ausstellung kompletter Musterzimmer.
M. Resch, Möbelmagazin.
Halle a. S., Leipzigerstr. 11.

Woll-Strickgarne
findet man am billigsten in größter Auswahl im
Spezial-Wollgarn-Geschäft
von **Gebr. A. & H. Loesch**
Gr. Ulrichstraße 36 u. Steinweg 30.
Wassergewissen stellt ein
A. Hummel, Böbnerstraße 27.

Lebendfrische Seefische!

Freitag und Sonnabend früh grosse Zufuhr.

Billigste Tagespreise!

Deutsche Dampfschifferei-Gesellschaft „Nordsee“

Grosse Ulrichstrasse 58. Telefon 1275.

Reichhaltiges Seefisch-Kochbuch gratis.

Sozialdem. Verein Aue.

Sonnabend den 7. Oktober abends 8 1/2 Uhr im Deutschen Kaiser **Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über den Parteitag in Jena. Referent: Genosse Leopold. 2. Abrechnung vom 3. Quart. 3. Geschäftliches u. Verschiedenes. Die Mitglieder werden erucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Gäste und Frauen haben Zutritt. Der Vorstand.

Sozialdem. Verein Eilenburg.

Sonnabend den 7. Oktober

Versammlung.

Tagesordnung: Vorstandswahl.

Vollständiges Erscheinen ist notwendig. Der Vorstand.

Sozialdem. Verein Teuchern

Samstag den 8. Oktober nachmittags 4 Uhr

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über den Parteitag. Referent: Gen. Leopold. 2. Die bevorstehenden Stadtratswahlen. 3. Verschiedenes. Alle Mitglieder und Gäste sind hier eingeladen. Der Vorstand.

Zentral-Verband der Zimmerer,

Zahlstelle Halle a. S. und Umgegend.

Sonnabend den 7. Oktober bei Streicher, Al. Klausstraße 7

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Anträge und Mitteilungen.
2. Vortrag des Kameraden Hans-Weisig über: „Die Gewerkschaften im wirtschaftlichen Kampfe“
3. Unsere Stellungnahme zur bevorstehenden Gewerbegerichtsreform.
Wir fordern die Kameraden auf, vollständig zu erscheinen. Auch nicht organisierte Zimmerer haben Zutritt. Der Vorstand.

Achtung, Bergarbeiter!

Samstag den 8. Oktober nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Gersow in **Zuckenuh**

öffentliche Belegschafts-Versammlung

für die Belegschaften aller Gruben, welche im Bereiche der Ortsschaften Deuben, Trebnitz, Garsmütz, Streckau, Zuckenuh, Zeitz, Grotzschke etc. im Betriebe sind.

Tagesordnung: 1. Die neue Bergarbeiterabgabe und die Arbeiterausführungsgesetze. Referent: Bezirksleiter Kamerad Nikol. Döhlke-Beitz. 2. Diskussion. Der Einberuher.

Schleinitz.

Samstag den 8. Oktober

Abturnen mit Bekruten-Abschieds-Kränzchen.

Alle Freunde und Gönner der Turnhale sind hiermit freundlich eingeladen. Der Turnverein Vater Jahn, Schleinitz und Umg.

Zeititz. Zeititz.

Arbeitergesangver. Konkordia-Waldhorn.

Samstag den 8. Oktober nachm. 4 1/2 Uhr in Rämpfers Restaur.

General-Versammlung.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. Der Vorstand.

Deutscher Bäcker-Verband, Zeitz.

Samstag den 8. Oktober abends von 6 Uhr ab in der Wilhelmshöhe

BALL.

Unsere Kollegen sowie die Genossen von Zeitz sind hiermit ganz ergebenst eingeladen. Der Beauftragte.

Sie sparen Geld,

wenn Sie Ihre Nähmaschine persönlich in einem deutschen Geschäft kaufen, welches keine Agenten beschäftigt, denn der Vertrieb durch Agenten ist sehr teuer.

Naumann Pfaff Phönix Nähmaschinen

sind die besten deutschen Marken und werden auch von keinem ausländischen Fabrikat übertroffen.

Vertreter: H. Schöning, Gr. Steinstr. 69.

Reparatur-Versität für alle Fabrikate.

Hallesche Essigsprit-Fabrik, Halle a. S.

Fornspacher 2681, Turmstrasse 5,

empfehlen ihre vorzüglichen Tafelessige

in reiner Gärungsware.

Bezug zu Originalpreisen auch durch Hallesche Grosse-Firmen.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Roth. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Da ich nur beste und reelle Waren führe, mich dabei mit dem denkbar kleinsten Nutzen begnüge, so ist mir auch schon jetzt der höchste und vornehmste Lohn, nach dem ein Kaufmann streben muß, zu teil geworden:

„Ich besitze die volle Gunft und das unbedingte Vertrauen des Publikums.“

Heute gebe ich Ihnen erneut einen Beweis meiner sabelhaften Leistungsfähigkeit, indem die Firma:

Max Schultze

Halle a. S.

Moritzzwinger 3

liefert:

fr. Zucker, gem.	5 Pfund 19 Pf.
fr. Würfelzucker	5 Pfund 23 Pf.
fr. Eismasche-Zucker	5 Pfund 22 Pf.
fr. Rosinen	5 Pfund 28 25 19 13 Pf.
fr. Korinth	5 Pfund 28 24 Pf.
fr. Bari-Mandeln	5 Pfund 65 Pf.
fr. Pfäunen	5 Pfund 28 22 17 Pf.
fr. Mischobst	5 Pfund 25 Pf.
fr. Datteln	5 Pfund 24 Pf.
fr. Feigen	5 Pfund 24 Pf.
fr. neue Aprikosen	5 Pfund 50 Pf.
fr. Ringüpfel	5 Pfund 88 Pf.
1 neue Zitrone	8 Pf.
Süsse Margarine	5 Pfund 60 Pf.
Schweineschmalz	5 Pfund 48 Pf.
Molkerei-Käse	Etüd 4 Pf.
Echt Limburger Käse	5 Pfund 50 Pf.
Köstliches Pflaumenmus	Pfd. 15 Pf.
Alle Strap	5 Pfund 15 Pf.
Honig, fünfjähriger	5 Pfund 25 Pf.
Kakao, gar. rein	1/2 Pfund 25 Pf.
Vanille-Pulver	5 Pfund 60 Pf.
Zichorien	5 Pfund 4 Pf.
Grobes Bad Frank Sühno	8 Pf.
Gerbrante Gerste	5 Pfund 15 Pf.
Erbsen, gelbe	5 Pfund 12 Pf.
Erbsen, grüne	5 Pfund 14 Pf.
Linzen, mittel	5 Pfund 12 Pf.
Bohnen, neue weiße	5 Pfund 15 Pf.
Kaisergries	5 Pfund 18 Pf.
Kartoffelmehl	5 Pfund 15 Pf.
Reis	30 Pfund 28 16 12 Pf.
Weizenmehl, 00. 00.	25 Pfund 12 Pf.
Rübsaat	5 Pfund 18 Pf.
Speiseöl	5 Liter 55 Pf.
Brennöl	5 Liter 55 Pf.
fr. Mohndl	5 Liter 70 Pf.
fr. Hausfrauen-Nudeln	5 Pfund 90 Pf.
Mohn aus Baden	5 Pfund 82 Pf.
3 grosse Muskatüsse	5 Pf.
Schwarzer Tee	1 Paket 10 Pf.
Neuer Sauerkehl	5 Pfund 5 Pf.
1 wirklich grosser Hering	6 Pf.
Salz, 10 Pfund 85 Pf.	1 Pfund 9 Pf.
Schwarzer Pfeffer	5 Pfund 90 Pf.
Hall. Leberwurst	5 Pfund 50 Pf.
Breslauer, 3 Darmmachgen Pfd.	80 Pf.
Nordhäuser	1 Liter 65 Pf.
1 fr. Zigarre 3 Pf.	100 Stüd 2.90 Pf.
Schweden	1 Bad 9 Pf.
Lederloft	3 große Dosen 20 Pf.
Weisse Putzmasse	1 Dose 5 Pf.
Velichen-Baumwolle	1 Dose 8 Pf.
Velichen-Baumöl 1 fl. fass 50 nur 15 Pf.	
Glasf.-Nachtlichte	1 Schachtel 5 Pf.
Brilliant-Glanzstärke	1 Paket 15 Pf.
Petroleum	1 Liter 15 Pf.
Wische	2 Schachteln 5 Pf.
Tafel-Mostrich	5 Pfund 15 Pf.
Oranienburg. Kernseife 1 Kegel 88 Pf.	
Oberschale m. Mandelg. 1 Kegel 42 Pf.	
fr. gelbe Seife 5 Pfund 19 Pf.	
fr. weisse Terpentia-Schmierseife	5 Pfund 19 Pf.
fr. gekörnte Terpentia-Schmierseife	5 Pfund 22 Pf.
Herrliche Blumenseife 1 Etüd 7 Pf.	
Kristall-Soße, 10 Pf., 20, 3 Pf., 10 Pf.	
10 Pf.-Waschlau	5 Pf.
Selbepulver	1 Pfund-Paket 20 Pf.

Durch tägliche Zufuhren erhalten Sie am besten und billigsten alle Sorten **geräuch. u. marin. Fischwaren** in der Deutschen Dampfschifferei-Gesellschaft „Nordsee“ Grosse Ulrichstrasse 58. Telefon 1275. Eigene Räucherei und Marinieranstalt.



„Max Schultze“ kann in wenig Minuten die schönsten, schmackhaftesten u. billigsten Königskekchen, Vanillekekchen, Sandkuchen, Napfkuchen mit u. ohne Mandeln od. Rosinen ohne weitere Zutaten herstellen mit Tarko's fertiger Kuchenmasse „Bitter“, es gesch. Erfolg überraschend, gerant. haltbar zu haben in jed. besser. Kolonial- u. Delikatessengeschäft allein. Fabrikant Phond, Pindolhu, Konditor.



Menzenhauers Original- u. Reform-Zither-Handlung

befindet sich jetzt

Kl. Ulrichstr. 37.

Die neuesten Schläger sind eingetroffen.

Helfende bei jedem Verdienst gesucht.



Viel sparen

ohne zu entbehren kann jede Hausfrau durch den Gebrauch der in allen Kreisen kasserst beliebten Delicatess-Margarine

SOLO IN CARTON

Fischhalle „Germania“

Steinweg 52. empfiehlt täglich frisch: **Hochf. Schellfisch, fetten Kablian** ohne Kopf, Seelachs, Schollen und Rotzungen, Räucherwaren, Marinaden, **Vollheringe** zu allerbilligsten Tagespreisen bei tadelloser frischer Ware. **Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.**

Max Kühnel

Steinweg 52. Jeden Freitag und Sonnabend: **Frisches Gänsefleisch.**

Jagdwesten Strick-Jacken Fleischer-Jacken kauft man am besten im **Spezial-„Bollwaren“-Geschäft** von **Gebr. A. & H. Loesch** Gr. Ulrichstr. 36 u. Steinweg 30.

Sonnenverein Weißensels. Die bei und offene Lagerhalterstelle ist besetzt. Allen Bewerbern für ihre Bemühungen besten Dank. **Die Verwaltung.**

H. K.

Britetts pro 60 Pfg. Brecksteine pro 12 Pfg. frei Gelad, liefert in vorzüglicher Qualität **Hallesches Kohlenwerk** G. m. b. H. Brüderstr. 11. Telefon 782.

„Gedengheitskauf! Echte Strassfedern

in allen Größen vollständig. Rud. Stolberg, Gr. Ulrichstr. 19, I.

Dank. Zurückgeführt vom Grabe unseres so teuren und plötzlich von uns geriffenen Gatten und Vaters, des Bergarbeiters **Otto Gelbke**, können wir nicht unterlassen, allen denen, welche seinen Sarg so reichlich mit Blumen schmückten und ihn zur letzten Ruhe geleiteten, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Dank den Mitgliedern des Bergarbeiterverbandes und des Sozialdemokratischen Vereins für die Gärung, die sie dem Toten zu teil werden ließen. Dank den Beamten und Arbeitern der Grube „Fals“, welche mir so hilfreich zur Seite standen haben. Mögen alle vor einem gleichen Schicksal bewahrt bleiben.

Wenn Herzen können Wunder tun Und Tränen Lote wehen, So würde Dich, geliebter Mann, So früh die Erd nicht decken. Wir rufen Dir geliebter Otto ein „Ade“ laut nach. Streckau, den 2. Oktober 1905. **Wilhelmine Gelbke mit Kindern.**

und nahm dabei die Partei der Bränner Tischchen, was festigen Widerspruch hervorrief. Durch einen Zwischenfall geriet, warf er dem Abgeordneten Wolf ein volles Wasserglas an den Kopf. Ein unbehaglicher Zorn folgte. Der Präsident erteilte Sternberg den Ordnungsruf, wogegen die Tischchen heftig protestierten. Als der Zorn ärger wurde, schloß der Präsident die Sitzung.

Bräun, 5. Okt. Hier fand gestern die Beerdigung des sächsischen Tischlermeisters Wawitz, der am Montag durch einen Bajonettschlag tödlich verletzt worden war, statt. Am Beerdigungsmarsch nahm die ganze sächsische Bevölkerung nebst dem katholischen Klerus teil. In der Grabrede wurde Wawitz als Märtyrer der sächsischen Nation gelobt. Die Menge entließ sich jeder Demonstration, da längs der Straße bis zum Friedhof zu beiden Seiten Truppen aufgestellt waren.

Tanger, 5. Oktober. Der Urheber des Mordes an dem sächsischen Visconti Radde in Rosagan. Ben Zujef, hat sich den Behörden in Rosagan selbst gestellt. Fünf Mitschuldige sind bereits in Haft.

Revolution in Rußland.

London, 5. Okt. Glaubwürdigen Nachrichten aus dem Kaukasus zufolge, haben die Tataren alle Wege abgesperrt und tiefen Verordnungen, sämtliche armenische Dörfer zu zerstören. Die britischen Majaktes dauern fort. In Nagara wurden 33, in Chertan 5, in Jaglot 2 Gefangen getötet. Der Wagnernern der Kaukasus, Graf Wotgenom, hat an den Tataren ein Schreiben geschickt, in welchem er die Sage im Kaukasus als äußerst fälschlich hinweist und erklärt, nicht in der Sage zu sein, die Demung wieder herzustellen. Infolgedessen bitte er, sein Amt niederlegen zu dürfen. Das Schreiben ist dem Jaren durch Vermittelung des Großfürsten Nikolus Mikolewitsch zugestellt worden.

Briefkasten der Redaktion.

Fr. St. in D. Sie brauchen die Openplatte nur zu bebalgen, wenn nachgelesen wird, daß dieselbe durch besondere Verhättnissen zerbrochen ist. Hat sie durch den regelrechten

Verbrauch den Kitz erhalten, so brauchen Sie auch dann nicht Ersatz zu leisten, wenn die Platte bei Ihrem Eingang wirklich neu gewesen wäre.

D. in D. 1. Für rechtskräftig festgesetzte Alimente, gleichviel ob dieselben für Kinder oder für Eltern bestimmt sind, kann der Lohn in der erforderlichen Höhe mit Verlesung belegt werden. 2. Unterliegt jemand seine Eltern freiwillig, so mülste das bei Festsetzung der Alimente für ein außerordentliches Kind dem Gericht angegeben und würde event. von diesem berücksichtigt werden, heißt aber das Recht auf Lohnbezugnahme nicht auf. 3. Die Unterhaltungspllicht reicht nur bis zur Erfüllung des 16. Jahres.

K. K. in D. Ja, Sie müssen gehen. Sie können noch Ablauf der Räumungsfrist abwarten, wenn die Luft gelüftet werden, wenn Sie keine Wohnung bis dahin gefunden haben.

A. R. 233. Die Stadt halet in Ihrem Falle nicht; höchstens könnten Sie sich an die Eltern des Kindes halten.

Ständesamtliche Nachrichten.

Halle (Süd, Steinweg 2, 4. Oktober.

Aufgeboren: Kaufmann Beckmann und Hedwig Eckhardt (Erfurtplatz 1 und Gr. Klausstraße 3). Kaufmann Heßfeld und Martha Friede (Breußig-Holland und Charlottenstraße 17).

Scheidelegungen: Arbeiter Rolle und Ida Schauer (Lorenzstraße 36 und 27).

Geboren: Zehner Schröter S. (Hämmerhöhe 48). Tischler Weimann S. (Weidenauerstraße 10). Arbeiter Blume S. (Hämmerhöhe 48). Badermeister Herbst E. (Erdel 10). Klempner Buchner F. (Hämmerhöhe 10). Arbeiter Geier S. (Dresdenerstraße 2). Kaufmann Boffel S. (Kl. Sandberg 10). Hausdiener Neigel L. (Mauerwerkstraße 3). Bauarbeiter Kemmer S. (Domplatz 7). Gehilfenführer Beder L. (Hendelstraße 6). Schlosser Wöhns S. (Hendelstraße 2). Schlosser Wille L. (Weidenauerstraße 102). Süßbrenner Binder E. (Bergstraße 24). Badermeister Hermann S. (An der Moritzstraße 4). Domprobier Lang L. (Kl. Klausstraße 12).

Geboren: Privatmann Neumann Geßrau geb. Schulz, 56 J. (Wingerstraße 28). Witwe Lange geb. Wolf, 40 J. (Liedenhausstraße 10). Tapezierer Bode Geßrau geb. Beter, 40 J. (Liedenhausstraße 10). Schlosser Joel S., 2 J. (Wohn. Lindenstraße 4).

Halle (Nord, Burgstraße 80, 4. Oktober.

Aufgeboren: Arbeiter Adamson u. Clara Flak (Hermannstraße 18 und Hämmerhöhe 14).

Scheidlegungen: Majoratbesitzer u. Rentieroffizier a. D. v. Schöck und Wilhelmine v. Brünning (Wiese und Bettendorferstraße 30).

Geboren: Arbeiter Beder L. (Hendelstraße 1b). Former Beyold L. (Hendelstraße 7). Maurer Freund S. (Hendelstraße 22). Bauarbeiter Schneider E. (Hendelstraße 22). Bauarbeiter Wenzel E. (Schulzestraße 29). Röhmannschembender Hanserath Wenzel E. (Hendelstraße 25). Former Blatz L. (Wärthstr. 6). Gehilfenführer Bergholz S. (Schulzeberg 11). Kaufmann Grapentin S. (Hendelstraße 6).

Geboren: Gehilfenführer Ritter L., 1 J. (Hendelstraße 7). Bahnarbeiter Funtz Geßrau geb. Schirm, 4 J. (Schulzestraße 41). Müllerscheide Schumann, 62 J. (Große Wörschstraße 23). (Hilfenstraße Dr. med. Benema L., 11 Mon. (Hendelstraße 29). Gehilfenführer Bergholz S., 4 J. (Schulzeberg 11). Verstorb. Dandarbeiters Giliß L., 3 J. (Hendelstraße 11).

4. Oktober.

Aufgeboren: Arbeiter Dr. phil. Müller und Charlotte Zauls (Dresden und Laurentiusstraße 10). Kaufmann Vossel und Frida Baehr (Große Wörschstraße 52 und Breitenstraße 35). Kömigl. Niedmungs- u. Wäsche- u. Gärtnerei (Karlstraße 8 und Herderstraße 17).

Scheidlegungen: Koffener Poppe und Anna Kottmann (Karlstraße 9 und Zehren). Lehrer Stränge und Johanna Voss (Große Wörschstraße 47).

Geboren: Süßbrenner Giller L. (Hendelstraße 30). Schmelz Wolf L. (Zaunverderstraße 14). Badermeister und Konditor Vinke E. (Burgstraße 57).

Geboren: Witwe Henriette Kemmet geb. Geßfeld, 71 J. (Hendelstraße 8). Badermeister Schmidt S., 2 J. (Hendelstraße 55). Antone Schumann, 20 J. (Weidenauerstraße 10). Zimmermann Neumann, 85 J. (Klausbergstraße 7).

Verantwortlicher Redakteur: A. Mollenhuth in Halle.

Die Berichterstattung vom Parteitage findet heute abend im Burgtheater in Giebichenstein statt. Das Erscheinen aller Genossen von Halle und Giebichenstein ist Pflicht!

Grosser Ausverkauf wegen Umbau.

Nur noch kurze Zeit.

Wegen bedeutender Vergrößerung meines Geschäftslokals habe die Preise auf meine allezeit als nur gut und dauernd herabgesetzt. Es bietet sich Gelegenheit für den Kauf von Schuhwaren, welche billig eingekauft sind.

Willibald Wetterling, Schmeerstr. 23. Rabattmarken werden verabfolgt.

Stadt-Theater Halle a. S.

Direktion: N. Richards.

Freitag den 6. Oktober 1905:

23. Ab.-Vorl. Beamtenarten gütig.

3. Viertel.

Novität! Zum 2. Male:

Die Brüder von St. Bernhard.

Schauspiel in 5 Akten v. Anton Dorn.

Sonnabend den 7. Okt. 1905:

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Vollständige Schularvorstellung

zu kleinen Preisen.

Minna von Barnhelm

oder: Das Soldatenglück.

Ein Lustspiel in 5 Aufzügen von

Genl. v. v. Geß.

Abends 7 1/2 Uhr.

24. Ab.-Vorl. Beamtenarten gütig.

4. Viertel.

Der Freischütz.

Romanische Oper in 4 Akten von

Fr. v. Schiller.

Musik von C. M. v. Weber.

Neues Theater.

Direktion: E. M. Mauthner.

Freitag den 6. Oktober. Anf. 8.

Die Dame von Maxim.

Sonnabend: Der Diebegräber.

Walhalla-Theater.

Direktion: Otto Herrmann.

Anfang 8 Uhr. Assenöffn. 7 Uhr.

Vollständig neuer

Elite-Spielplan.

The Guitano

Phoites Company

mit ihrer großen musikalischen

Vantomime:

Eine schreckliche Nacht.

Josef Loissels

desfizierte Sätze, Gänge,

Affen, Hunde u. s. w.

Astley Compagnie

gen.: „Die musikal. Farmer“.

Les Arbras

gymnastische Gantilibristen.

Magdalena,

erste Original-Schlag-Längerin.

Richard Kungar

fälschlicher Original-Gummitrit.

Käthchen Loissel

jugendliche Sourette.

The 5 Julians

das beste englische Gesangs-



Briketts in tadelloser heizfähiger Ware **60 Pf.** | frei Gellass Halle zu ebener Erde
Presssteine in anerkannt vorzüglicher **12 M.** | oder Keller.
Hallesches Kohlenwerk, G. m. b. H.

Contor: Brüderstr. 11, I. Telephone Nr. 782.

Skamen Sie daher nicht, uns Ihre Bestellungen bis spätestens 15. Oktober anzugeben.

Bestellungen werden außerdem auch entgegengenommen bei:

- H. S. Zimmer, Nägelplatz 34.
- Herrn Lipfert, Hämmerhöhe 38.
- Otto Schottmann, Schillerstraße 35.
- Otto Wapron, Streiberstraße 33.
- G. Matties Wm., Gr. Steinstr. 44.
- Seinrich Rösch, Martinstraße 17.
- Witt. Schwalmers, Meißelgäßt. 58.
- Witt. Meiser, Herderstraße 5.
- J. S. Heise, Bernburgerstraße 16.
- Bruno Gronig, Leopoldstr. 8 (Gefe Reilstraße).
- Hektor Rothsch, Hämmerhöhe 58.
- Karl Lange, Alter Markt 20.
- Eduard Hänsler, Bernburgerstr. 9.
- Reinhold Wagner, Mansfelderstraße 58.
- A. Springstein, Geißstraße 36.
- A. Wölkert, Eildstraße 8.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Potler.

Das Sensations-

Eröffnungs-Programm

der Variété-Saison.

Gastspiel von Mlle.

Fernande Robertine

in dem Wunddrama:

„Die Hand“

(La main)

Sandlung und Musik von

Henry Berny.

3 Wittington.

Carla Alberti.

Maximilian Guillon.

Lantini-Trio.

Les Georgis.

Toska Madri.

6 Glücksterne.

Carl Adler.

The 5 Largard's.

Dröse's Velograph.

Neumarkt-Fischhalle

Gelststraße 33.

Freitag trifft erstes

Gänsefleisch

ein.

Feine

Molkereibutter

1/2 Pfd. 65 Pfg.

bei

Alfred Apelt.

Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

Rossfleisch.

Diese Woche wie immer prima Ware

bei August Thurm,

Reilstraße 10.

Süßlich

sind alle, die eine gute, weiche Haut,

rothes, jugendliches Aussehen u. ein

schönes, ohne Sommersprossen und Haut-

verunreinigungen haben, daher gebrauchen

Sie nur:

Siedenspied, Eilienmilch, Seife

v. Bergmann & Co., Nadebeul

mit Schmalz: Siedenspied,

4 St. 50 Pf. bei: Schmidt & Co.,

Hilf. Schillerstr. 6. u. Waisenstr. 11.

Zur Aufklärung!

Weinen u. Runden teile ich mit

daß ich nicht mehr Frödel 1, 1, sondern

Harz 25, 1

wohne. Frau Gercke, r. Sömpfer,

Erpeditionen fröh 8 bis abds. 6 Uhr.

Grüße Ausmaß fertiger Güter stütz.

Schulmachersgesellschaft, geleitet

von Fräulein Fräulein, 24.

Restaur. „Annenhof“

Annenstraße 1.

Empfehle meine Lokalitäten allen

organisierten Kollegen.

Aufsicht: Freyberg's Bräu.

Kollege O. Fröhlich.

Stredan, „Glück auf“

Sonntag den 8. Oktober:

Abturnen

des Turnvereins Stredan,

verbunden mit BALL,

womit mit Speisen und Getränken

besetzt aufwartet. Alb. Zausch.

Patentbureau

Paul Hayes, Ingenieur,

Halt a. S., Bernburgerstraße 161.

Patentabteilung Nr. 65.

Gebrauchsmuster - Anmeldung Nr. 30.

Verwertung guter Schutzrechte wird

mit Erfolge durchgeführt.

Sollten Sie Apelt's Sirocco-Kaffee,

1/2 Pfund zu 35 Pfennig,

noch nicht kennen, so fordern Sie bitte

denselben.

Der Versuch wird Sie davon über-

zeugen, dass Sie etwas sehr gutes

an Ihren Kaffeetisch bringen.

Alfred Apelt,

Leipzigstr. 5.

Kaffee-Gross-Rösterer.

Heringe

6 Stück 25 Pfg.

bei

Alfred Apelt,

Leipzigstr. 8.

Soldaten-Kisten,

zweiheftigen mit Schloß, in allen

Größen. Gr. Wärsstr. 2.

Brickfen in Fahren u. im einzelnen

a. Preis 65 Pf., auch für Winterbedarf,

leert frei. Carl

Karl Hildebrand, Zaunberg 2.

Kinder

trinken gern wohlschmeckenden

Medizinal-Liebertrau

Emulsion.

Flasche 1 u. 2 Mk. bei

Max Radler, Mannsstraße 8.

Waschgefäße

empfehle H. Seifert, Burgstr. 8.

Serven-, Damen- und Kinder-

garderobe, gut erhalt., Schuhwaren,

Uhren, Ketten, Musikwaren, sehr

billig zu verkaufen.

Max Grapentin, Mittelstraße 6.

Freitag Schlachtefest

G. Gerig, Rosenstr. 2.

Freitag Schlachtefest

Fr. Peters

Blumenthalstraße 27.

Freitag Schlachtefest

S. Schornitz

Martinstraße 8.

Freitag Schlachtefest

J. Banno

Abdollenweg 30.

Freitag Schlachtefest

Manna Bernhardt, Aufschlagsstr. 1.

Makulatur

verkauft

Genossenschafts-Buchdruckerei.

Wer sparen will

kaufe nur

bei Mitglidern des Rabatt-

Spar-Vereins,

Geschäfte, kenntlich am blauen

Schild.